



Transkription Interview Bund der Danziger

Ein Projekt der Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene, Sylvia Stierstorfer, MdL.

Die Sudetendeutschen und die Deutschen aus Russland sind die größten, aber auch von vielen anderen Landsmannschaften hat man schon gehört. Sie sind immer mal wieder in der Öffentlichkeit präsent. Es gibt jedoch auch einige kleinere Landsmannschaften, die nur Wenige kennen. Dabei haben auch sie etwas zu erzählen! In dieser Interviewserie stellt die Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene, Sylvia Stierstorfer, MdL, einige von Ihnen vor.

Teil 4: Der Bund der Danziger

Interview der Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene, Sylvia Stierstorfer, MdL, mit Dr. Alfred Georg Lange, dem Landesvorsitzenden des Bundes der Danziger in Bayern und stellvertretendem Bundesvorsitzendem.

Sylvia Stierstorfer: Ich freue mich sehr, dass wir heute die Gelegenheit haben, ins Gespräch zu kommen. Vor allem freut es mich, dass Sie der Vorsitzende des Bundes der Danziger auf Bayerischer Ebene sind. Würden Sie uns von sich erzählen? Warum machen Sie das? Warum engagieren Sie sich in der Landsmannschaft?

Dr. Alfred Georg Lange: Vielen Dank, Frau Stierstorfer, für die Einladung, Ihnen die Auskunft zu geben und es stimmt, dass ich der Landesvorsitzende in Bayern bin und dass ich auch der zweite Bundesvorsitzende im Bund der Danziger bin, denn unser Verein agiert deutschlandweit. Und unser Hauptsitz ist Lübeck.

Sylvia Stierstorfer: Das ist ja wunderbar!

Dr. Alfred Georg Lange: Der Bund der Danziger vereint Flüchtlinge, Vertriebene und Spätaussiedler aus der freien Stadt Danzig. Der Bund der Danziger wurde bereits 1946 in Lübeck gegründet, also viel früher, als die anderen Vertriebenenvereine. Diese mussten bis zur Gründung der Bundesrepublik Deutschland warten, also bis 1949. Das zeigt, dass schon damals, gleich nach dem Krieg, die freie Stadt Danzig eine juristische Sonderstellung hatte. Sie wurde schon damals als eine von dem Deutschen Reich unabhängige politische Einheit betrachtet. Und warum? Das würde ich jetzt gerne kurz erklären. Die freie Stadt Danzig entstand aufgrund des Versailler Vertrages, durch Abtrennung vom Deutschen Reich eines Gebietes, mit den Städten Danzig, Zoppot, Praust, Tiegenhof und Neuteich, mit der Deutschen Bevölkerung von 96 Prozent. Die Gründung fand im November 1920 statt. Die freie Stadt Danzig bekam damals den Status einer Republik mit eigener Verwaltung, eigener Währung, eigenen Sicherheitsorganen und allem, was dazu gehört. Und als Subjekt des internationalen Rechts stand sie unter dem Schutz des Völkerbundes. Das Deutsche Reich hat gleich darauf in der freien Stadt Danzig sein ausländisches Deutsches Generalkonsulat geöffnet, also in diesem Jahr, 2020, jährt sich 100jähriges Entstehen der freien Stadt Danzig. Und genauso 100 Jahre des Deutschen Generalkonsulats in Danzig. Aus diesem Anlass gab es im Februar diesen Jahres im Deutschen Generalkonsulat in Danzig Feierlichkeiten, zu der



Die Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene

ich auch eingeladen war. Die freie Stadt Danzig existierte bis zum Ausbruch des Krieges, also weniger als 20 Jahre. Das war also für die freie Stadt Danzig eine Belastung, denn sie wurde vom Deutschen Reich annektiert und in den Krieg hineingezogen. Und am Ende des Krieges wurde sie wiederum von Polen annektiert, wobei die Mehrheit der deutschen Bevölkerung flüchten musste oder vertrieben wurde. Eine deutsche Minderheit ist allerdings dort noch bis heute geblieben. De jure, könnte man sagen, existiert die freie Stadt Danzig bis heute, denn es gibt keinen internationalen Vertrag über ihre Auflösung. Im Grenzvertrag von 1990 zwischen Bundesrepublik Deutschland und Polen wurde die Frage der freien Stadt Danzig ausgeklammert, mit der Begründung, dass seit dem Versailler Vertrag dieses Gebiet nicht mehr zu Deutschland gehört. Also ein interessantes Thema für akademische Diskussionen! Und jetzt zu Ihrer Frage, nach meinem Engagement im Bund der Danziger: Ich bin erst vor 40 Jahren von Danzig nach München als Spätaussiedler gekommen. In Danzig gehörte ich zu der deutschen Minderheit. Dort habe ich meine Ausbildung gemacht, dort habe ich an der Uni promoviert und zu meiner Überraschung in München stellte sich heraus, dass mein Tür-an-Tür-Nachbar ein gebürtiger Danziger war. Er nahm mich zu den Veranstaltungen im Bund der Danziger und so begann das alles. Danach wurde ich als Vorsitzender für Bayern und danach auch später für Deutschland gewählt. Als stellvertretender Bundesvorsitzender war ich zuständig für Kontakte zu den Offiziellen in Danzig. So bekamen wir 2015 vom Stadtpräsidenten von Danzig Adamowicz eine Einladung nach Danzig. Die Feierlichkeit fand im großen europäischen Solidarnosc-Zentrum statt. Dort haben wir Herrn Adamowicz mit goldener Nadel geehrt, für seine Verdienste für die deutsche Minderheit und für die Versöhnung, die er angestrebt hat. Ein Jahr später, das war 2016, kam er mit einer hochkarätigen Delegation nach Lübeck zum Tag der Danziger, wo wir gemeinsam 70 Jahre unseres Vereins gefeiert haben. Der Stadtpräsident von Danzig, Adamowicz war auch mehrmals in München, aus vielen Anlässen, wobei einige Kontakte ich eingefädelt habe. Er ist unter anderem zu Gesprächen mit Kardinal Reinhard Marx gekommen um ihn nach Danzig einzuladen. Darauf hielt unser Kardinal im europäischen Solidarnosc-Zentrum in Danzig eine sehr beachtliche Rede. Also: Mein Engagement im Bund der Danziger entstand aus dem Wunsch der Mitglieder. Für sie hatte ich einen Vorteil in den Kenntnissen vor Ort in Danzig und in den Kenntnissen der polnischen Sprache.

Sylvia Stierstorfer: Herr Dr. Lange, das war jetzt auch für mich sehr, sehr interessant, als Beauftragte der Staatsregierung für unsere Aussiedler und Vertriebenen und ich muss sagen, dass Sie hier ganz wertvolles geleistet haben, was auch die Völkerverständigung insgesamt betrifft. Wie haben Ihre Landsleute in der alten Heimat gelebt? Wie geht es ihnen vielleicht jetzt noch, der deutschen Minderheit? Wie ist das Verhältnis auch zur Mehrheitsbevölkerung?

Dr. Alfred Georg Lange: In der freien Stadt Danzig wohnte eine geschlossene deutsche Gesellschaft. Ich habe schon gesagt, 96 Prozent waren Deutsche. Wenn es um die Konfessionen geht war Danzig eine sehr tolerante Stadt, überwiegend Evangelisch. Ein beträchtlicher Teil waren auch Katholiken. Der bekannteste von Ihnen war Kardinal Splett, der nach dem Krieg in Deutschland ein angesehener Seelsorger für die Vertriebenen war. Er wurde in Düsseldorf bestattet in Danzig wartet aber auf ihn bis heute eine Grabstätte in Nachbarschaft von allen anderen verstorbenen Danziger Bischöfen. Doch seine Familie ist gegen eine Umbettung. Es gab in Danzig auch Gläubige der russisch-orthodoxen Kirche. Der mir bekannteste war der Archimandrit Irenäus Totzke. Archimandrit ist im Range eines Bischofs. Der Archimandrit Irenäus Totzke, ein Theologe und Musikwissenschaftler, der nach dem Krieg in Bayern in der Abtei Niederaltaich war. Als Mitglied in unserem Verein hielt er im Haus des Deutschen Ostens sehr interessante Vorträge. Wenn es um die Berufe geht, waren alle möglichen Berufe, die mit der Schifffahrt, Schiffbau und Handel verbunden waren.



Die Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene

Es waren auch Freiberufler, Ärzte, Apotheker, Juristen und auch Schriftsteller und Wissenschaftler. Der berühmteste, sagen wir spätere, Schriftsteller aus der freien Stadt Danzig, das war der Günther Grass. Und der größte Wissenschaftler meiner Ansicht nach war wohl der Professor für Biochemie an der Technischen Universität Danzig, der Nobelpreisträger Adolf Butenandt. Nach dem Krieg kam Adolf Butenandt nach München und er wurde dann Präsident der Max-Planck-Gesellschaft. Soviel ich weiß, gibt es auch in München eine Straße mit seinem Namen. Viele Danziger kamen aus vermögenden Familien. Nach dem Krieg wurden sie enteignet und mussten ihre Häuser verlassen. Einige Danziger hatten aber im Laufe der Zeit ihr Vermögen, ihre Grundstücke oder Kostbarkeiten der heutigen Stadt Danzig vermacht. Zum Beispiel, wenn ich mich nicht irre, eine Familie aus Bayern mit dem Namen Groddeck hat eine große Sammlung von Danziger Silbergegenständen dem Stadtmuseum in Danzig geschenkt. Andere spendierten viel Geld für die Renovierung der Marienkirche oder der Altstadt und das alles als Zeichen der Versöhnung.

Sylvia Stierstorfer: Das ist ja wunderbar. Wie ist das Verhältnis der jetzigen deutschen Minderheit, wie wird sie von der Mehrheitsbevölkerung gesehen?

Dr. Alfred Georg Lange: Ja die deutsche Minderheit hat da in Danzig jetzt zwei Vereine und die wird da, muss ich sagen, gern gesehen. Da gibt es auch eine Deutsch-Polnische Gesellschaft, die, sagen wir die Arbeit der, sagen wir, deutschen Vereine koordiniert einigermaßen. In einer der Gesellschaften habe ich sogar 2018 einen Vortrag gehalten. Und diese gute Atmosphäre, diese gute Stimmung, ist dem tragisch verstorbenen Stadtpräsidenten von Danzig Adamowicz zu verdanken. Wie sie wissen, 2019 im Januar wurde er auf der offenen Bühne ermordet. Ja und das war eine Tragödie für die Danziger nicht nur in Polen, auf der ganzen Welt. Ich habe die Nekrologe, die Todesanzeigen gelesen aus New York, Toronto und anderen Städten auf der Welt. Ihm war es zu verdanken, dass die Stimmung dort sehr positiv für die deutsche Minderheit war und das war auch so, dass wir als Bund der Danziger jedes Jahr in Lübeck oder Travemünde Seminare organisieren haben, wo sich die Vertreter, zum Beispiel 20 Leute aus der deutschen Minderheit, auch an diesen Seminaren teilgenommen haben,

Sylvia Stierstorfer: Und von der alten Heimat ging es in die neue Heimat nach Deutschland. Wie war hier die Ankunft? Wie wurden Sie empfangen oder wie haben Sie es empfunden?

Dr. Alfred Georg Lange: Warum die Danziger, die deutschen Danziger, ihre Heimat verlassen mussten, das war in der letzten Phase des zweiten Weltkrieges wurde Danzig zur Festung erklärt. Und das führte zur unnötigen Zerstörung der Stadt. Die Leute mussten die brennenden Häuser verlassen und flüchten. Das begünstigte dann wiederum die Annexion durch Polen. Danach kam die Enteignung und Vertreibung der geflüchteten Deutschen. Aber ein Teil, wie ich schon gesagt habe, ist jedoch geblieben und bildet bis heute die deutsche Minderheit. Anfang 1945 wurde das Gebiet der freien Stadt Danzig von der roten Armee eingekesselt. Um die brennende Stadt zu verlassen gab es quasi für viele nur den Seeweg. Tausende, die mit dem Passagierschiff Wilhelm Gustloff es versucht haben, sind mit dem Schiff untergegangen. Es gab aber andere Schiffe, die viele Flüchtlinge aus Königsberg und Danzig nach Dänemark brachten. Da kamen die Flüchtlinge in Auffanglager. Aber in den Flüchtlingslagern hat man die Danziger getrennt gehalten von den Deutschen aus dem Reich. Man hat schon damals auch die Danziger als Bürger einer unabhängigen Republik betrachtet. Und dann später aus den Lagern in Dänemark ging es dann weiter in die Flüchtlingslager auf dem deutschen Boden. Die meisten Flüchtlinge aus der freien Stadt Danzig fanden ihr neues Zuhause im Norden, die anderen gingen ins Ausland und mindestens 15.000 kamen nach Bayern.



Die Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene

Sylvia Stierstorfer: Was haben Sie an Bräuchen, Traditionen und Rezepten mitgebracht? Was ist Ihnen da wichtig Herr Dr. Lange?

Dr. Alfred Georg Lange: Danzig war eine weltoffene Stadt. Es galten dort allgemeine deutsche Traditionen, wie zum Beispiel wie man die kirchlichen feste feiert und so weiter. Wenn es um die kulinarische Sache geht, da war auch die Danziger Küche international. Da waren Speisen aus Ost- und Westpreußen, sagen wir zum Beispiel die Königsberger Klopse oder das Eisbein serviert mit Erbsenpüree, also nicht mit Sauerkraut, wie hier in Bayern oder in Schlesien. Aus Danzig kamen in die ganze Welt einige Liköre, an erster Stelle das Danziger Goldwasser mit Blattgold. Da gab es auch Krambambuli und Machandel mit Pflaume. Beim Trinken von Machandel mit Pflaume galt ein Ritual. Bei Verstoß musste man eine Strafrunde ausgeben. Das haben wir auch noch vor einiger Zeit hier im Haus des Deutschen Ostens zelebriert. Keine besonderen Bräuche, wenn dann die allgemein deutschen Traditionen. Und es gab bestimmte, traditionelle Veranstaltungen, direkt in Danzig ausgetragen, aber die kann man nicht mitnehmen. Die werden nach wie vor, auch heute noch in Danzig gefeiert, veranstaltet. Und das wichtigste, das größte sagen wir, ist im Sommer, im August, ein Jahrmarkt zu Dominik, zum heiligen Dominik. Das dauert fast einen ganzen Monat. Da kommen Leute aus der ganzen Welt, nicht nur aus Danzig nehmen da teil, aus Polen, aus der ganzen Welt kommen, aus Skandinavien kommen viele Leute.

Sylvia Stierstorfer: Da kommen wahrscheinlich auch viele wieder in die alte Heimat zurück, zu Besuch.

Dr. Alfred Georg Lange: Meinen Sie aus Deutschland oder was meinen Sie jetzt?

Sylvia Stierstorfer: Aus Deutschland und aus der ganzen Welt. Wo quasi die Danziger dann sesshaft geworden sind.

Dr. Alfred Georg Lange: Ja, das heißt, es ist so, dass der tragisch verstorbene Stadtpräsident von Danzig, Herr Adamowicz, hat vor vielen Jahren in Gang gesetzt: „Weltkongresse der Danziger“. Und der letzte Weltkongress war 2018. Da kamen die alten Danziger aus der ganzen Welt, aus Australien, Kanada, USA, Israel und wir waren selbstverständlich auch dabei. Das heißt eine Zusammengehörigkeit wegen der alten Traditionen, wegen der großen Namen, die mit Danzig verbunden sind. Das alles, wie gesagt, schweißt die Leute zusammen und bringt sie auch zusammen zu solchen Veranstaltungen „Weltkongress der Danziger“.

Sylvia Stierstorfer: Das ist finde ich großartig und das war jetzt sehr, sehr interessant, Herr Dr. Lange, für mich auch. Was macht die Danziger aus? Was ist einzigartig an ihnen? Was verbindet sie? Vielleicht: Wie würden Sie die Danziger in drei Sätzen beschreiben?

Dr. Alfred Georg Lange: Also die Lebenseinstellung der Danziger prägte die bedeutende Rolle der Stadt in der Hanse. Und auch der Reichtum. Es wird gesagt im 17. Jahrhundert gab es zwischen Moskau und Antwerpen keine reichere Stadt als Danzig. Und Danzig stand sehr oft im Zentrum der europäischen Ereignisse. Nehmen Sie die Napoleonischen Kriege, zwei Weltkriege und zuletzt die Solidarnosc-Bewegung Danzig. Also die reiche und bunte Vergangenheit der Stadt, der ewige Genus Loci und die großen Namen verleihen den Danzigern ein Gefühl der Zusammengehörigkeit. Ich weiß nicht, ob ich hier einige Namen kurz nennen darf: Da gab es zum Beispiel den jungen Mathematiker von Lauchen, genannt Rheticus, der Herausgeber des Copernicuswerkes. Da ist der große Astronom Johann Hewelcke, genannt Hevelius, der als erster die Mondkarte erstellt hatte. Da ist der Philosoph Arthur Schopenhauer, der Architekt Danja Odojewski [?], die vielen Barokmusiker, unter ihnen Johann Gottlieb Goldberg, der Namensgeber der berühmten Goldberg-Variationen von



Die Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene

Johann Sebastian Bach. Selbst Bach wollte nach Danzig ziehen. Und das alles, was ich gesagt habe, verbindet die Danziger, also die alten und auch die heutigen, die sich gerne mit der deutschen Vergangenheit schmücken. Und, wie ich schon gesagt habe, als Zeichen der Zusammengehörigkeit gibt es diese Weltkongresse in Abständen von fünf Jahren. Und jetzt um die Danziger zu charakterisieren braucht man eigentlich wenige Worte. Das sind: "Nec temere, nec timide", was übersetzt bedeutet „weder unbesonnen, noch furchtsam“. Diese Worte stehen im Stadtwappen. Auch die heutigen Danziger halten an dem Spruch fest. Und sie haben sogar diesen Spruch auf die Waggonen der Straßenbahn in Danzig eingebracht. Also: Köhlen Kopf bewahren, nur keine Angst, das zeichnet die Danziger aus.

Sylvia Stierstorfer: Das war wirklich sehr interessant! Meine letzte Frage an Sie: Was wünschen Sie sich von ihrer neuen Heimat und den Einheimischen 75 Jahre danach?

Dr. Alfred Georg Lange: Ja der Bund der Danziger bildet einen Teil der Vertriebenengemeinschaft. Somit unterstützen wir die Wünsche des BdV, dass man das Schicksal der deutschen Flüchtlinge und Vertriebenen nicht vergisst. Hier will ich aber sagen: Wir sind sehr dankbar allen Bayerischen Regierungen, die für die Belange der Vertriebenen sich immer eingesetzt haben. Ansonsten sind wir gut in Bayern integriert und unsere Wünsche würde ich sagen, decken sich auch mit den Wünschen der Bayern: Erhalt der Natur, Erhalt der bayerischen Kultur. In letzter Zeit würden wir auch uns etwas wünschen: Dass der nächste Bundeskanzler aus Bayern kommt. Das wäre doch eine schöne Sache, finden Sie nicht?

Sylvia Stierstorfer: (lacht) Das ist ein guter Wunsch. Schauen wir mal, wie es weitergeht! Ja also ich sag mal vielen, vielen lieben Dank, Herr Dr. Lange. Das war für mich hochinteressant und ich hoffe auch für unsere Zuhörerinnen und Zuhörer, die uns dann begleiten werden. Ich konnte Sie ein Stück näher kennenlernen aber vor allem auch die Geschichte Danzigs und welche Bedeutung Danzig damals und heute hat und was auch dieser Weltkongress, der alle fünf Jahr abgehalten wird, was es bedeutet, wenn hier die Danziger auf der ganzen Welt zurückkommen in ihre alte Heimat, man immer die alte Heimat im Herzen hat, aber natürlich eine neue Heimat gefunden hat aber beides verbindet. Dafür sage ich Ihnen vielen herzlichen Dank für ihr Engagement, für Ihren Einsatz hier auf Bundesebene aber in Bayern. Was Sie für Ihre, ich sage einmal unsere, Heimatvertriebenen leisten und geleistet haben. Ein herzliches Vergelt's Gott dafür!

Das Gespräch fand am 26. Mai 2020 statt.